

# Rezensionen

Stätten der Herrschaft und Macht. Burgen und Schlösser im Landkreis Ravensburg. Herausgegeben von *Hans Ulrich Rudolf* unter Mitarbeit von *Berthold Büchele* und *Ursula Rückgauer* im Auftrag des Landkreises Ravensburg (Oberschwaben. Ansichten und Aussichten 9). Ostfildern: Thorbecke 2013; 552 S., mit etwa 600 großteils farbigen Abb., Plänen und Zeichnungen. 29,90 EUR

Burgen haben Konjunktur und sind seit rund fünfzehn Jahren wieder vermehrt Gegenstand der historischen Forschung. Allerdings, und das ist in dieser Ausprägung eine jüngere Entwicklung, sind die Ansätze hier zunehmend interdisziplinär, Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte und Geschichte arbeiten zusammen. Ein Beispiel dafür ist ein jüngst entstandener interdisziplinärer Promotionsverbund „Burg und Adel“ an der Universität Tübingen (Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften), in dem Historiker, Archäologen und Mediävisten gemeinsam forschen. Die Bedeutung der Burg über den reinen Wehrbau hinaus ist auch Thema eines Schwerpunkts „Burg und Herrschaft“, den sich das Biosphärengebiet Schwäbische Alb gesetzt hat.

Zugleich geht die Tendenz dahin, für bestimmte Regionen zunächst die Grundlagen zu erarbeiten, was gerade in Südwestdeutschland ein dringendes Desiderat ist: Wie viele Burgen gibt es überhaupt und was wissen wir über sie? Fast überall fehlt es nämlich an fundierten Inventaren, die den Bestand erfassen und im besten Fall auch die bisherigen Erkenntnisse zu den bestehenden und den verschwundenen Anlagen zusammenfassen. Grenzüberschreitend wegweisend war hier beispielsweise das bereits 1970 begonnene Tiroler Burgenbuch, in dessen Tradition die jüngeren Projekte wie das Pfälzische Burgenlexikon, das auf vier Bände angelegte Werk über die elsässischen Burgen von Thomas Biller und Bernhard Metz sowie, für Südwestdeutschland Maßstäbe setzend, das von Alfons Zettler und Thomas Zotz herausgegebene Werk „Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau“, von dem bereits drei Bände erschienen sind. Kennzeichnend ist für diese Werke neben dem regionalen Zugriff die Verbindung des Inventars mit dem interdisziplinären Blick von Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte und Bauforschung auf die Burgen.

Allein schon als Bestandsaufnahme für weitere Forschungen wären diese Werke wertvoll, aber sie gehen stets auch darüber hinaus und erbringen zahlreiche neue Erkenntnisse, die sich häufig aus einem neuen Blick auf die vorhandenen Quellen und Daten ergeben. Sie eröffnen damit hervorragende Perspektiven für das Forschungsfeld.

Einen weiteren Schritt voran auf dem Weg zu einem dringend erforderlichen klareren Blick auf die unglaublich dichte südwestdeutsche Burgenlandschaft geht das hier zu besprechende Werk, für das Hans Ulrich Rudolf als Initiator und Herausgeber verantwortlich zeichnet. Er folgt mit dem Buch über die Burgen und Schlösser des Landkreises Ravensburg dem Ansatz, den heutigen Verwaltungsbezirk anstelle historischer Bezugsräume als geographische Grundlage der Inventarisierung heranzuziehen, wie dies auch derzeit noch laufende, ähnliche Projekte in den Landkreisen Esslingen und Göppingen tun. Das bietet neben rein administrativen Vorteilen bei der Projektsteuerung und -finanzierung die Möglichkeit, in überschaubaren Zeit-

räumen fundierte Inventare für die jeweiligen Bezirke vorzulegen; der Nachteil, dass historische Bezugsräume von Burgenlandschaften unter Umständen aus dem Blick geraten, weil sie heutige Verwaltungsgrenzen überschreiten, kann vermieden werden, wenn künftige Projekte die Anregung des Herausgebers beherzigen und „hinsichtlich Intensität und Kriterien vergleichbare Burgeninventarisierungen“ erstellen.

Das Ravensburger Burgenbuch, wie es zweifellos genannt werden wird, setzt hier Maßstäbe und wird zu einem Standardwerk werden. Allein der Umfang zeigt, wie groß die Aufgabe war und wie dringend erforderlich die Inventarisierung ist, die von der Denkmalpflege allein nicht geleistet werden kann: Auf über 550 Seiten werden rund 260 Burgen, Adelssitze und Burgstellen, auch vergessene und verschwundene, beschrieben. Vor dieser Inventarisierung zählten vorhandene Listen für den Kreis Ravensburg lediglich 78 Objekte, was die Notwendigkeit von Inventarisierungen nochmals unterstreicht.

Dieses große Projekt wurde unter Federführung des Herausgebers von einer „Arbeitsgemeinschaft „Burgen und Schlösser im Landkreis Ravensburg““ bearbeitet, der neben dem Herausgeber 14 weitere Mitglieder und Bearbeiter einzelner Artikel angehörten: Michael Barczyk, Rudolf Beck, Boris Blum, Horst Boxler, Uwe Frank, Eberhard Fritz, Ulrich Kees, Bernd Mayer, Christoph Morrissey, Ursula Rückgauer, Michael Schlingmann, Andreas Schmauder, Ralf Schrage, Andreas Schwab sowie Berthold Büchele, der die meisten Einzelbeschreibungen verfasst hat.

Vor den Inventarteil hat Hans Ulrich Rudolf eine insgesamt knappe, aber gelungene „geschichtliche Einführung“ zum Thema Adelsburg gestellt, die vom Frühmittelalter über die ausgeprägte Zeit der Vertikalverschiebung und die spätmittelalterlichen Burgenbauten zu den Schlossbauten der Renaissance und den Festungsbauten der frühen Neuzeit und bis hin zu den Auswirkungen der Burgenromantik des 19. Jahrhunderts reicht, die sich letztlich in Bauten wie Hohenzollern, Neuschwanstein und Lichtenstein manifestierte.

Die weitere Gliederung erfolgt alphabetisch nach den Gemeinden, in deren Bezirk die jeweiligen Burgen heute liegen. Die Artikel zu den einzelnen Objekten sind in ihrer Länge unterschiedlich, je nachdem, welche Befunde und Erkenntnisse zur einzelnen Anlage vorhanden sind. Stets angegeben werden eine Lagebeschreibung und die geographischen Daten sowie eine Beschreibung des Vorhandenen. Neben dem Geländebefund werden unter „Geschichtliche Notizen“ bekannte und neue Erkenntnisse zur Geschichte der Objekte zusammengestellt, dazu kommen je nach Umfang der Erkenntnisse weitere Abschnitte zur Baugeschichte, zu den Adelsfamilien oder zu speziell auf einzelne Anlagen bezogenen Themen. Erfreulich ist, dass wie schon im Überblicksbeitrag auch hier die jüngeren Schlossbauten ausführlich behandelt werden. Gehen sie doch oft auf mittelalterliche Anlagen zurück und sind meist ebenfalls nur wenig erforscht. Angaben zu Besuchsmöglichkeiten der Burgen und Schlösser geben Anregungen, das Interesse vor Ort zu vertiefen.

Die Gestaltung des Buches ist übersichtlich, die zahlreichen Abbildungen verleihen ihm nicht nur einen ansprechenden Charakter, sondern sie sind auch überaus informativ und bieten umfassende Zusatzinformationen: Beispielsweise schaffen die zahlreichen Planskizzen bei vielen Anlagen erstmals eine Grundlage zur Verortung im Gelände. Ein wenig übersichtlicher gestaltet hätte man sich das Inhaltsverzeichnis gewünscht, dessen Ausführlichkeit aber erfreulich ist. Ein Glossar, in dem Grundbegriffe erläutert werden, sowie ein Register erschließen Werk und Inhalt zusätzlich.

Die „Burgen und Schlösser im Landkreis Ravensburg“ sind eine herausragende Leistung und bilden ein grundlegendes Inventar für eine bisher wissenschaftlich wenig beachtete Burgenlandschaft nördlich des Bodensees, obwohl diese mit Teilen des Allgäus eine Region berührt, die sich als „Burgenregion“ auch touristisch vermarktet und herausragende Beispiele

für mittelalterliche Wehrbauten wie etwa die Waldburg bietet. Es ist nicht nur wünschenswert, sondern dringend geboten, dass weitere Landkreise dem Beispiel Ravensburgs folgen und vergleichbare Werke auf den Weg bringen, um ein Thema, das in der Öffentlichkeit auf großes Interesse stößt, auch wissenschaftlich auf einen Stand zu bringen, der verlässliche Aussagen und weitere Forschung zulässt.

*Manfred Waßner*

*Hermann Brendle*: Hohentengen. Die Göge. Ein Geschichts- und Heimatbuch. Bd. I: Allgemeine Ortsgeschichte, Bd. II: Kirche, Kapellen und Schule. Bad Saulgau: Selbstverlag Heimat- und Brauchtums-Verein Göge Gilde e.V. Hohentengen 2014. 509 S., 425 Abb. und 245 S., 200 Abb. 33,00 EUR bzw. 22,00 EUR.

In dem an herrschaftlichen und genossenschaftlichen Erscheinungsformen reichen Oberschwaben bildet die zwischen Mengen und Bad Saulgau im heutigen Landkreis Sigmaringen gelegene Göge ein ganz besonderes Schatzkästlein. Spätestens seit der Studie von Martin Zürn („Ir aigen libertet“. Waldburg, Habsburg und der bäuerliche Widerstand an der oberen Donau 1590-1790. Tübingen 1998) ist der in den Quellen auch als Diengau oder Amt Hohentengen bezeugende ländliche Bezirk als Brennpunkt des bäuerlichen Widerstands vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und als Zankapfel zwischen dem Erzhaus Österreich und den Truchsessern von Waldburg mit schier endlosen Streitereien um die herrschaftliche Zugehörigkeit bekannt. Der Heimatforscher Hermann Brendle hat jetzt die ersten zwei einer auf drei Bände angelegten Ortsgeschichte der Göge veröffentlicht, die mit ihren quellennahen Rekonstruktionen wie auch manchen kühnen Deutungen das regionale Interesse über den Untersuchungsraum hinaus verdient.

Im Unterschied zu dem mittlerweile auch in der oberschwäbischen Ortsgeschichtsforschung gängigen Teamwork von Fachhistorikern und Ortskennern ist das Hohentenger „Geschichts- und Heimatbuch“ die Leistung eines Einzelkämpfers und Universalisten alter Schule, der sich die Darstellung von den erdgeschichtlichen Grundlagen und der Vor- und Frühgeschichte durch alle Epochen bis zur Gegenwart zutraut. In über 30jährigen Studien hat Hermann Brendle rund 30 Staats-, Kommunal-, Kirchen- und Adelsarchive bis nach Wien, Innsbruck und Regensburg auf „Gögiana“ durchforstet und vermutlich alle einschlägigen Dokumente zu seinem Untersuchungsrevier wenigstens aus der Zeit bis 1800 vor Augen gehabt. Für seine Pionierarbeit zur bislang noch wenig erforschten Göge wurde der ursprünglich aus Günzkofen stammende pensionierte Bauingenieur 2013 mit dem Landespreis für Heimatforschung des Wissenschaftsministeriums ausgezeichnet.

Das erstmals 1282 in einer habsburgischen Kaufurkunde als „Diengowe“ genannte Gebiet bildet mit dem Pfarr- und Verwaltungssitz „Diengen“ (Hohentengen), den Dörfern Beizkofen, Ölkofen, Eichen, Günzkofen, Völlkofen, Ursendorf, Enzkofen und Bremen sowie den vier Weilern Repperweiler, Altensweiler, Birkhöfe und Hagelsburg eine administrative und zugleich kirchliche Einheit. In dem mit Wall und Pallsadenzau bewehrten Hohentengen sitzt mit Vogt bzw. Landammann sowie Pfarrer das weltliche und geistliche Führungspersonal, tagt das mit bäuerlichen Urteilssprechern aus den Amtsorten besetzte Gericht, werden auf Richtstätten Delinquenten blutgerichtlich bis hin zur Hinrichtung bestraft und finden auf dem gemeinsamen Friedhof die Toten des Bezirks ihre letzte Ruhe. Trotz der kommunalen Verselbständigung der neun Gögeorte und der obrigkeitlich verfügten Auflösung des hoch verschuldeten Amtsverbandes zur gemeinsamen Regulierung infrastruktureller, gesundheitspolizeilicher und weiterer öffentlichen Aufgaben unter württembergischem Regiment in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts existiert dieser faktisch gleichwohl weiter und gibt sich 1908/11 ganz offi-